



Fotos: Sammlung Gesellschaft für ökologische Forschung

Die Schnee-Macher

Text: Sylvia Hamberger und Axel Doering

In dem Comic „Das Ducksche Bergparadies“ aus dem Jahr 1986 hat Dagobert eine zündend neue Geschäftsidee: das aufblasbare Gebirge. Jede Stadt soll ihr eigenes Gebirge bekommen! Hätte man 1986 die Story über das heutige Ausmaß an Kunstschnee, Schneekanonen, Beschneiungsanlagen und sogar Schneeversuchen bei über 20° C ersonnen, wäre die Idee ähnlich skurril erschienen. Die Dagoberts mit ihren künstlichen Welten sind heute aber überall. Ade Winterwelt, ade Stille! Das Dauergeräusch, der hohe Pfeifton, will in der „Beschnei-Saison“ nicht aufhören. Da helfen auch Schneekanonen mit Namen wie „Super Silent“ oder „Piano“ nicht. Begleitet wird der Lärm von Lichtorgeln und Pistenraupen. „Im Wald is so staad ...“ Vorbei!
 „Schnee machen“ zählt heute zu den „Anpassungsstrategien“ im Klimawandel. Auch in Bayern ist Enormes geplant. In der Gemeinde Bayrischzell sollen 45 Mio. Euro am Sudelfeld u. a. zur Erweiterung der beschneiten Fläche auf 71 Hektar investiert werden. Seit 2009 gibt es dafür Zuschüsse aus der Regionalförderung! Die Betreiber argumentieren simpel: Wenn überall Schneekanonen stehen, können die Eingriffe nicht so wild sein! Habt euch nicht so! Und wen kümmert die symbolische Dimension des inszenierten Winters in Zeiten globaler Erwärmung? Spätestens seit den gescheiterten Klimaverhandlungen in Kopenhagen kennen alle die Gründe und Folgen des Klimawandels: Im Jahr 2000 widmeten sich in der SZ weniger als hundert Artikel dem Stichwort Klimawandel, 2010 waren es bereits über 800. Keiner kann sagen, er hätte nichts gewusst. Sei's drum!
 In diesen 10 Jahren nahm die beschneite Fläche in Bayern von 284 ha auf 690 ha zu. In Südtirol sind bereits 95 %, in Österreich von

25.400 ha Pisten bereits 16.750 ha beschneit – allein 2006/2007 waren 144 Mio. Euro in die technische Beschneiung investiert worden. Die Situation ist paradox: Mit einer Flucht nach vorn will man das Schwinden des Winters aufhalten – und dreht damit gleichzeitig am Klimarad: nach uns die Sintflut, im wahrsten Sinne des Wortes!
 Die Verheißung der „Schneegarantie“ bedeutet ein anderes Naturverständnis – technische Machbarkeit statt unbeeinflusste Natur und Geduld –, aber auch ein neues Gebirgsdesign: LKW-taugliche Straßen über geplante Almwiesen, gesprengte Felsen, Gräben für Wasser- und Stromleitungen, Zapfstellen, Betonschächte, Speicherteiche, die man auch noch im Winter kühlen muss, trockene Bäche. Was im Sommer den Menschen schaudern macht, das deckt der inszenierte Winter gnädig zu: Der Kunstschnee kaschiert seine eigenen Voraussetzungen. Was der Gast nicht sieht, lässt ihn zumindest im Winter kalt. Der Skitourismus wäre tot, wenn er seine eigenen Verwüstungen anschauen müsste.
 Die Sache mit dem aufblasbaren Gebirge von Dagobert geht übrigens nicht gut aus: Die Panzerknacker entführen es und verstecken es zur Tarnung im Gebirge: „Selbst aus nächster Nähe sehen diese Gummiberge aus wie alle andern Berge“. Man hat sie aber dann doch entdeckt, ein Wurfpeil machte dem Fake ein Ende: „Pffft“. Heute hätten ihn die Panzerknacker zur besseren Täuschung beschneit!
 Auch dem Kunstschnee-Boom wird die Luft ausgehen: Es taut schon mal mitten in der Saison – die Erwärmung in den Alpen ist noch stärker als im globalen Mittel. Die Kosten der Konkurrenz gegen den Temperaturanstieg wachsen vielen Wintersportdestina-

tionen über den Kopf. Den Verlierern bleiben die Schulden und eine kaputte Landschaft. In den Alpen wird gerade beispielhaft ein fatales Spiel gespielt: Jedem Marktteilnehmer ist das Hemd näher als die Hose, der schnelle Gewinn diktiert die Investition, der bedenkenlos genossene Spaß den Konsum. Wider besseres Wissen. Wenn aber nun jeder seine (vermeintliche) Chance nutzt, dann hat die Menschheit im Klimawandel die ihrige verspielt. ◀

Sylvia Hamberger, Gesellschaft für ökologische Forschung, ist Mitautorin von „Gletscher im Treibhaus“ und hat mit Axel Doering „Der künstliche Winter“ für den Bund Naturschutz geschrieben.

Axel Doering (64) ist als Bergwaldförster in Garmisch-Partenkirchen tätig und erlebt die Aktivitäten in einem Skigebiet das ganze Jahr über. Beide haben sich bei „Nolympia“ (www.nolympia.de) engagiert.

Die Folgen der „Schneegarantie“

hintergrund

Wasser: Ein Hektar benötigt 2000–3000 m³ Wasser für die Grundbeschneiung (30 cm) und die Nachbeschneigungen. Die Speicherteiche wachsen mit der beschneiten Fläche.

Strom: Eine Schneekanone benötigt bis zu 20 kW Leistung. Für einen Hektar werden 10–15 MWh benötigt. Das erzeugt ca. 7 t CO₂, der CO₂-Ausstoß eines Mittelklasse-PKW (140 g CO₂/km) über 50.000 km.

Natur: Bergwaldrodungen, im großen Stil geplante Berghänge und Almwiesen, Störung und Schädigung alpiner Fauna und Flora, erhöhter Wasserablauf, trockene Bäche.

Landschaft: Von der alpinen Landschaft, also vom eigentlichen Standortvorteil, bleibt wenig. Im Gegenteil: Die Landschaft wird verunstaltet und hässlich – hier wendet sich der (Sommer-)Gast mit Grausen ab.

Kapital: Die Beschneiung bindet viel Kapital. So werden im „Classic-Skigebiet“ von Garmisch-Partenkirchen etwa 90 Schneekanonen eingesetzt. Allein die Kosten für eine Schneekanone liegen bei über 30.000 Euro. Im Jahr 2007 musste die Gemeinde ihre Sozialwohnungen wegen der hohen Investitionen in den Skizirkus verkaufen!

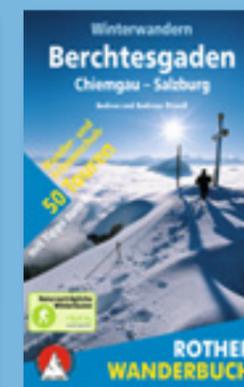
Und der Winter kann kommen!



80 Skitourenziele. € 24,90 (Dez' 2011)



60 Loipen. € 12,90 (Dez' 2011)



50 Wintertouren. € 14,90



Bayerische Alpen. 50 Touren. € 12,90



Chiemgauer Alpen. 53 Touren. € 14,90

ENTDECKEN SIE NEUE ZIELE – MEHR ALS 500 TITEL WELTWEIT

www.rother.de

